

neben dem Burgtore gruben unter Aufsicht des Herrn Schuldirektors Köhler jugendliche Helfer aus Schirgiswalde. Das Ergebnis war, daß hier keine Gebäude mit gemauertem Unterbau gestanden haben können; man stieß hier in meist geringer Tiefe auf den gewachsenen Fels, der nur mit Humus und einigem Schutt bedeckt war. Nur in der westlichen Ecke trat wieder Mauerwerk zu Tage, das jedoch zu einer andern an der NW-Seite gelegenen, wenigstens ziemlich sicher zu vermutenden Gebäudemasse gehören dürfte, und deren Erforschung muß die Aufgabe des kommenden Jahres sein. Nur einige hier gemachte Kleinfunde seien bereits erwähnt: Ein sehr kleines Hufeisen (10 cm lang), ein kleiner, doppelkontischer Spinnwirtel und endlich ein sehr beachtlicher Gegenstand aus Kupfer. Es ist ein 4,5 cm im Durchmesser haltender kreisrunder, etwas verbeulter Deckel einer Kapsel oder eines Büchschens, von 18 mm Höhe. Auf diesem ist gepunzt ein wappenhähnliches Gebilde von 22 mm Durchmesser, das sich schwer beschreiben läßt. Es ist in der Mitte geteilt, ob aber dieser Mittelstrich als wagerecht oder senkrecht zu denken ist, darüber kann man schon im Zweifel sein. Die eine Hälfte enthält 4 balkenähnliche Gebilde, doch leicht gekrümmt, die andere eine Figur von der Form etwa eines lateinischen D, das, je nachdem man die Richtung auffaßt, senkrecht steht oder liegt, die mittlere Erhebung ist wieder durch 2 Striche geteilt. Senkrecht gesehen, erinnert die Figur an eine allerdings sehr unbeholfen geformte Hand. Die kreisrunde Form macht sehr unwahrscheinlich, daß es sich um ein adliges Wappen handelt, denn bei einem solchen wäre eine Schildform zu erwarten. Auch haben wir bis jetzt kein ähnliches Wappenbild eines Adelsgeschlechtes finden können. Sicher handelt es sich aber um ein Besitzzeichen, vielleicht die Hausmarke eines vornehmen Bürgers, der an dem Zuge nach Kirschau teilnahm; denn die Fundstelle über einen Meter tief in östlichem Lehm weist auf die Zeit der Zerstörung der Burg. Eine bloße Verzierung kann nicht wohl vorliegen, da man dann sicher regelmäßiger und schönere Linien hätte finden können.

Während hier im Burghof die Hauptarbeit von unsern Bauener Arbeitern, meist Herrn Hahn und seinem jüngeren Bruder, außerdem Herrn Albert Pietsch aus Kirschau getan wurde, zu denen sich freilich nur selten einige andere Mitglieder der Gesellschaft fanden, arbeiteten die Kirschauer Herren Steude, Schubert und Haupt am unteren Tore (Doppeltor). Hier wurde eine etwa 3,40 m breite mit platten Steinen gepflasterte Straße, die vom Tor auswärts führt, freigelegt in etwa 9 m Länge, allerdings konnte ein mächtiger, abgestürzter Block der Burghofmauer, der mitten auf ihr liegt, nicht entfernt werden. — An der innern Seite begleitet ihn eine nicht sehr tief gegründete Mauer, die wohl nur das Herabrutschen der Erdmassen hindern sollte. Die ohne Zweifel einst vorhandene äußere Mauer ist bis auf geringe Reste im Laufe der Jahrhunderte ins Tal abgestürzt. Gefunden wurde nichts Besonderes, 2 granitene Steinkugeln, 1 Hufeisen, 1 Sporn, 1 Bolzenspitze und Nägel, sowie stellenweise Gefäßbruchstücke.

## Bestellungen auf Einbanddecken

Der OHS. wolle man uns baldigst zukommen lassen, damit wir einen Überblick über die Gesamtzahl der gewünschten Exemplare gewinnen. — Das Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1926 wird einer der ersten Nummern des neuen Jahrganges beigelegt werden.

## Schreibt am letzten Jahrestage in die Familienchronik!

Jedes Haus und jede Familie hat ihre Geschichte. Selbst in den einfachsten Familienverhältnissen geschieht irgend etwas, was für die Familie, die Gemeinde oder gar selbst für die große Volksgemeinschaft von Bedeutung ist. Das war von jeher so. Deshalb ist es nötig, daß ein Hausvater sich einmal aufrafft und all das Wichtige, was er von seinen Eltern, Groß- und Urgroßeltern weiß, niederschreibt. Sonst wird dies vergessen. Die neueste Generation weiß nichts mehr von der alten, die draußen unter dem Kirchhofsrasen schlummert. Glücklicherweise, der unter seinen Vorfahren schon einen hatte, der sich für die Familie als solche interessiert und Nachrichten über sie gesammelt, oder wohl gar schriftlich fixiert hat. Allerlei Interessantes gibt es da zu lesen. Der Stammort, aus dem der Urgroßvater einwanderte, wird aufgespürt. Auf eine Karte mit Rückantwort hin, geben alte Kirchenbücher Nachricht, wann und wo er geboren, mit wem er verheiratet. Verwandtschaftsbeziehungen zwischen derzeit fremden Familien werden aufgespürt und aufgefrischt. Der Familienname erzählt dazu so mancherlei. Niederdeutsch klingt der eine, französische Anklänge hat der andere. Einer hat sogar italienisches Gepräge. Ob die Vorfahren vielleicht als Edelsteinsucher aus dem fernen Welschland südlich der Alpen einwanderten? Ob sie deshalb zu den alten Walen, von denen die Iser- und Riesengebirgsgeschichte und Sage erzählt, gehörten? Vielleicht? Wie im fernem Mittelalter, so hat gerade der Weltkrieg die Menschheit durcheinandergewürfelt. Mancher hat sich eine Frau aus fremden Lande mit heimgebracht. Zur Zeit der Kreuzzüge soll es ähnlich gewesen sein. Name tritt neben Name! Geschlecht neben Geschlecht! Hin und wieder berichten die Tageszeitungen von Erbschaftsangelegenheiten. Da ist ein halbverlorener Sohn nach Amerika oder Australien verschlagen worden. Durch harte Arbeit kommt er zu Wohlstand. Alt und grau wird er. Doch sein Herz hängt an der Heimat. In ihr ist der Tod durch die Reibe der Seinen gegangen. Das Geschlecht scheint ausgelöscht. Ein Wiedersehen mit den Seinen gibts nur dort oben. Endlich winkt die Stunde. Dann sucht das ferne deutsche Konsulat einen Erben, der sich vielleicht nur durch die Blätter der Familienchronik als solcher ausweisen kann. Beim Lesen ihrer vergilbten Blätter stößt er auf den Namen dessen, der einst — halb verstoßen, in die weite Fremde ging. Daneben wächst durch die Abfassung einer Familienchronik das Interesse an der Familie unheimlich. Die Stunden, die ihre Niederschrift erfordert, werden wertvoll. Neugierig will die Frau, wollen es die Kinder wissen, was der Vater aus lauter alten Zetteln und Aufzeichnungen zusammenschreibt. Aller Anfang ist schwer! Dies Wort gilt auch hier. Und doch lohnt der Erfolg, der Fleiß die Mühe. Seite auf Seite wird fertig. Der Vater, sonst des Schreibens ungewohnt, wundert sich, was er fertig gebracht. Kommen Verwandte zu Besuch, so wird die Familienchronik hervorgeholt. Alte Zeiten steigen auf. Der Vater, längst tot, lebt unter den Seinen. Die alte Heimat, vielleicht gar nicht mehr vorhanden, steigt auf. Ein